

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: Einmal monatlich 2.00 Mk. ...
Abonnementpreis: Einmal monatlich 2.00 Mk. ...

Mittwoch 8. März 1922

Verlagspreis: Einmal monatlich 2.00 Mk. ...
Abonnementpreis: Einmal monatlich 2.00 Mk. ...

Das Reichsmietengesetz.

Das am 8. März beschlossene Reichsmietengesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Seine Annahme in der Fassung der dritten Lesung, die gegenüber der zweiten Lesung zwar eine Verschlechterung bedeutet, die aber von den ursprünglichen Entwürfen und den Ausschlußbeschlüssen sich vorteilhaft unterscheidet, bedeutet eine schwere Niederlage des Hauskapitals.

Die jetzt beschlossene Regelung des Verhältnisses von Mietern und Vermietern gibt den Mietern das Mitspracherecht in der Hausverwaltung und auch in der Mietpreisfestsetzung, wenn nur ihre Organisation sich als tatkräftig erweisen wird.

Weder gelang es nicht, die gesetzliche Festlegung der Miete als Zwangsgesetz zur Annahme zu bringen. Es ist eine Beantragung beim Mieteinigungsamt noch erforderlich. Aufgabe aller Mieter- und sonstigen proletarischen Organisationen wird es sein, dafür zu sorgen, daß alle Mieter auf Grund des § 1 des Gesetzes durch die Mieteinigungsämter eine „gesetzliche Miete“ erwirken.

Wie hoch wird sich nun die gesetzliche Miete auf Grund dieses Gesetzes belaufen?

Daß auf Grund des von uns schon wiederholt gebrandmarkt unsozialen Wohnungsabgabegesetzes und auf Grund der ebenfalls indirekten Massenbelastung in Form von Grund- und Gebäudesteuern den Mietern etwa 100 Prozent Zuschläge zur Friedensmiete aufgebürdet werden, soll heute nicht näher beleuchtet werden.

Nach dem am 8. März beschlossenen Gesetz muß die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete der Berechnung zugrunde gelegt werden. Von dieser Friedensmiete werden dann zunächst die in ihr enthaltenen Beträge für Betriebs- und Instandhaltungskosten abgerechnet. Der verbleibende Teil bildet die Grundmiete, bildet, wenn die Mieter nur halbwegs auf dem Posten sind, den einzigen Erlös, den sich bei Vermeidung angebotener Strafen (§ 22) der Hausbesitzer rechnen kann. Wir verstehen das Wehgeschrei und die Selbstagregation der Haus- und Grundbesitzervereine, deren Vorsitzender, Carl Lubendorf, am 26. Februar im „Grundbesitzersblatt“ ausruft: „Dieses Gesetz wird nicht durchgeführt, weil es nicht durchzuführen ist.“

Durch dieses Gesetz ist es gelungen, daß die im Hausbesitz stehenden 50 bis 60 Milliarden Goldmark sich nur in Papiermark und nicht wie alle sonstigen Sach- und Goldwerte sich in Goldmark verzinsen.

Zu der Grundmiete treten nur Zuschläge für etwaige Steigerungen der Hypothekenzinsen, sowie für Betriebs- und Instandhaltungskosten. Diese Zuschläge sind reine Zweckbeiträge, über deren Verwendung der Hausbesitzer Rechenschaft abzugeben hat. Die Zuschläge werden nach Hundertsätzen für die Gemeinden von den obersten Landesbehörden festgesetzt. Das Gesetz unterscheidet laufende und große Instandhaltungsarbeiten. Für letztere (z. B. Hausanstrich, Dacherneuerung) werden ebenfalls aus festgesetzten Hundertsätzen besondere Hauskonten eingerichtet; auch können hierfür von den obersten Landesbehörden Ausgleichsfonds für größere Verbände als Beihilfen für wirtschaftlich schwache oder besonders heruntergewirtschaftete Bezirke eingerichtet werden.

Im Frieden rechnete man mit 8 und 9 Prozent des Mietwertes, die für die Instandhaltung, die Erhaltung und Verwaltung der Wohnungen notwendig waren. Wenn von „Wartungsverbindlichkeiten“ und von den Vätern dieses Gesetzes im Reichsarbeitsministerium also damit gerechnet wird, daß der Betrag von 6 Milliarden Papiermark, der ungefähr die Gesamtsumme der nunmehr als Grundmiete festgelegten Friedensmieten, genügen würde, daß also 100 Prozent Zuschläge zur Grundmiete ausreichend wären, um alle in diesem Gesetz vorgesehene wirtschaftlichen Maßnahmen für den vorhandenen Wohnraum durchzuführen, so werden wegen der auf allen anderen Seiten, und so auch auf dem Baustoffproduktionssektor, rapide wachsende Preissteigerungen diese Zahlen wohl sehr bald weit überholt sein. Der Kampf der Mieterschaft beginnt eben erst. Die Annahme dieses Gesetzes bedeutet trotz der gefährlichen Durchlöcherung der Zwangswirtschaft in der Mietpreisbilligung für gewerbliche Räume (§ 9) einen Fortschritt gegenüber dem rein kapitalistischen Ideal des Grundbesitzers, der hemmungslosen Ausweitung der gesamten Mieterschaft und dem ungezügelt spekulativen Willen auf dem Wohnungsmarkt.

Das Gesetz bleibt aber nur ein Kompromiß, ist daher auch behaftet mit all den jedem Kompromiß anhaftenden Mängeln. Das Schwergewicht der Interessenkämpfe der Mieterschaft wird durch das Gesetz verlegt in die Länder und besonders auch in die Gemeinden. Dort gilt es, neuen

Gegen das Sachlieferungsabkommen.

Rede des Genossen Fröhlich zu dem Abkommen über die Reparationsleistungen im Reichstag.

Kein Redner ist bisher auf das Thema des Tages eingegangen. Keiner sagte eine Wort zu dem jetzt neu abgeschlossenen Abkommen über die Reparationsleistungen. Ein Eingehen darauf ist aber unbedingt notwendig. Und zwar um so mehr, als der Reichstag allen Anlaß hat, sich gegen die Art der Behandlung dieser Frage durch die Reichsregierung mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen. Die Reichsregierung befreit dem Reichstag überhaupt das Recht der Mitsprache in diesen Fragen. Das neue Reparationsabkommen ist grundsätzlich anders, als das von Wiesbaden. Das Schicksal der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten in dieser Frage ist bezeichnend. Das Bürgertum hat auch allen Anlaß dazu, denn der abgeschlossene Vertrag ist dem Interesse der herrschenden Klasse, der Großindustrie, auf dem FeiB zugeschnitten. Er ist auch in deren Auftrag abgeschlossen worden. Aus den kümmerlichen Mitteilungen der Regierung wissen wir, daß die Großindustrie in zwei wichtigen Fragen ihren Willen durchgesetzt hat.

Der Gedanke der Lieferungsverbände und der Staatskontrolle ist aufgegeben.

Dafür wurde der sogenannte vollkommene freie Verkehr bewilligt, der der Industrie die Möglichkeit ungehörter Profite sichert. Die Regierung verneint, daß durch das neue Abkommen der Wiesbadener Vertrag aufgehoben sei. Tatsache ist, daß die neueren Vereinbarungen die alten vollkommen aufheben. Alle Kontrollinstanzen sind beseitigt. Die Regierung hat unter dem Machtwort der Industrie sowohl die Organisation der Lieferungsverbände wie die Aufstellung eines Finanzplanes für die Sachleistungen unterlassen. Dafür behält sie jetzt dem deutschen Volke einen Plan, der weit verrückter und verwerflicher ist, als das Wiesbadener Abkommen. Die breiten Massen des Volkes gewinnen nichts, wenn statt Dividendenzahlungen Sachleistungen erfolgen. In beiden Fällen muß das Reich die Gelder aufbringen. Für die Bezahlung der riesigen Sachleistungen an die deutschen Kapitalisten werden Hunderte von Milliarden Papiermark notwendig, die den Wert des deutschen Geldes immer wieder herabdrücken müssen. Der Großindustrielle ist es weiter gelungen, für ihre Waren Weltmarktpreise durchzusetzen. Die ganze Politik der Reichsregierung läuft auf dieses Ziel hinaus. Die 40-prozentige Erhöhung der Kohlensteuer wirkt ebenfalls in dieser Richtung.

Weltmarktpreise für Reparationsleistungen führen unmittelbar zu einer ungeheuren Steigerung aller Preise, sowohl für den Auslands- wie für den Inlandsverkehr. Das bedeutet eine weitere Herabdrückung des Lebensstandes der breiten werktätigen Massen. Das bedeutet gleichzeitig die Zerschlagung von Eisenproleten in die Taschen der Großindustriellen und des Agrarierturns. Die Weltmarktpreise werden die Spannung zwischen Preisen und Löhnen immer mehr verschärfen. Dies führt zu einer weiteren Verelendung der breiten Massen. Diese Verelendung hat schon zu „Brotentwölben“, wie Herr Dr. Wirth sich geschmackvoll ausdrückte, geführt. Und sie wird auch weiterhin das gesamte soziale Leben in Deutschland aufs tiefste erschüttern. Die Tendenz zum Weltmarktpreise hat bereits in den letzten Wochen zu geradezu ungeheuerlichen Preissteigerungen auf allen Gebieten geführt. Uns ist zwar bekannt, daß die meisten Herren hier im Hause wenig Interesse dafür haben, ob das Brot, die Margarine und die Kartoffeln gewaltig im Preise steigen. Sie können ja essen, weil sie noch in weit höherem Maße durch ihre Ausbeutung verdienen. Wer trotzdem ist ungeheuerlich die jüngste Steigerung der Kohlenpreise. Förderkoste, die 1913 12 Mark pro Tonne kostete, kostet heute 468 Mark, ohne die erhöhte Kohlensteuer. Der Preis für Steinkohlenbricks ist von 13 Mark vor dem

Kampffeld zu erobern, besonders die Mieteinigungsämter im Interesse der Mieter aus- und umzugestalten; darüber hinaus aber, als eine wirkliche Lösung der Wohnungsfrage in Angriff nehmen zu können, neben dem völligen Verzicht der Massen auf Haus- und Hofbesitz die gesamte Industrie zu verstaatlichen und ausschließlich einzustellen auf die Bedürfnisse des gesamten schaffenden Volkes.

Kriege auf 850 Mark pro Tonne gestiegen. Die Preissteigerungen bedeuten nicht nur eine Verteuerung des geringen Hausbesitzes der Arbeiter, die sich kaum noch eine warme Stube leisten können, sondern zugleich auch eine ungeheure Verteuerung jeder einzelnen Ware. Die Einführung der Weltmarktpreise wird von Reparationskapitalisten mächtigste Stimmungen aufkommen. Sie werden feste Jahre haben, solange sie wiedergutmachen dürfen. Dagegen werden die Industrien, die für den gewöhnlichen Export arbeiten, mit einem Schlag ihre bisher durch die Schlenkerkonkurrenz erzielte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt einbüßen. Ebenso werden die Industrien, die lediglich auf den inneren Markt angewiesen sind, infolge der wachsenden Verteuerung der breiten Massen einen gewaltigen Rückschlag erfahren.

Massenarbeitslosigkeit, Massen hunger, Massenkrankheiten und Massentod werden die unausbleibliche Folge sein.

Die Reichssozialdemokraten scheinen langsam selber Angst vor ihrer bisherigen Politik zu bekommen. Sie haben die Regierung, gegen die katastrophale Verteuerung des Brotes einzuschreiten. Was soll das bedeuten? (Genosse Roosen „Heuchelei“) Aber solche Kostenaufschläge werden nicht mehr lange ziehen, weil der Magen der Arbeiter immer mehr rebelliert. Ihraten Helfen nicht mehr. Es muß gehandelt werden. Wie können Sie angesichts ihrer Mägen über das teure Brot den Arbeitern gleichzeitig Dutzende von Milliarden neuer Steuern aufhalsen? Notwendig ist eine grundsätzliche Ablehnung der bisherigen Politik. Das zweifelhaft Lob, das dieser Tage die „Kölnische Zeitung“ der SPD. gewidmet hat, sollte diese zur Umkehr veranlassen.

Es muß eine grundsätzliche Änderung dieser Politik eintreten. Die Frage ist so zu stellen, wer von deutscher Seite mit der Entente verhandeln und abschließen soll, ob die deutsche Kapitalistenklasse oder die deutsche Arbeiterklasse. Eine Arbeiterregierung in Deutschland, die sich auf das Vertrauen des gesamten Proletariats stützt, wäre eine wirkliche Macht, die Verträge abschließen könnte, grundsätzlich verschieden von denen der heutigen Regierung, die sich ihre Vorteile durch die Agenten des Auslandes ins Ohr blasen läßt. Ebenso würden die Wirkungen einer Arbeiterregierung im Innern ganz andere sein. Wir würden nicht dieses schamlose Steuerkompromiß zur Ausplünderung der breiten Arbeitermassen erleben. Wir würden eine Steuerpolitik treiben, die dem Kapital zu Leibe geht. Wir würden vor allen Dingen die Verwirklichung der Parole „Kapitalisten bereichert Euch!“ verhindern und damit zugleich auch das lähmende Anwachsen des Massenelends unter der deutschen Arbeiterschaft. Nun noch

ein Wort zur USPD.

Sie hat jüngst versucht, sich von der bisherigen Regierungspolitik loszulösen. Das ist ihr noch nicht ganz gelungen. Das Seil, das von Breitscheid zu Bipinsky reicht, ist noch nicht zerschnitten. Breite Arbeitermassen in der USPD haben jetzt erkannt, daß „Kupen- und Janepolitik ein untrennbares Ganzes bilden. Daraus muß die USPD. jetzt endlich die Konsequenzen ziehen. Besonders angeht dies die neuen Reparationsregelung. Dann werden wenigstens die linken Einparteiern eine Politik treiben können, die die Massen um sie sammelt und sie von den Verrätern der Arbeiterklasse in der SPD. isoliert. Dann wird die deutsche Arbeiterklasse eine Kampfkraft entwickeln, die es ihr ermöglicht, den Raubgelüsten der Großindustrie und des Großagrarierturns rückwärts entgegenzutreten und das Reparationsproblem so umzugestalten, daß es im Sinne und im Interesse der Arbeiterklasse gelöst wird. (Bravo! bei den Kommunisten.)

Genues Finanzminister?

Wie die „Zeit“, das offizielle Organ der Deutschen Sozialpartei hört, steht die Ernennung des Reichsfinanzministers Dr. Genues zum Reichsfinanzminister in den nächsten Tagen bevor.

Stinnes kommt seinem Ziel immer näher. Nun soll schon sein Vertreter Dr. Genues, der Vater des Gedanken der Fraktionen für die Zwangsenteile, Finanzminister werden.

Politische Ueberblick

Die Welt aus der Schweiz

Genève, den 25. April 1922

Wirtschaftliche Ueberblick

Die Konferenz im Aargau

24. April in Wetzikon

24. April 1922

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Verchiebung der Genualkonferenz auf den 25. April

Der „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht, daß die Konferenz von Genua aus religiösen und anderen Gründen auf den 25. April verschoben werden wird.

Die weitere Verzögerung der Genualkonferenz, die mit dem hindischen Vorwand bemantelt wird, „religiöse Gründe“ verbieten eine Tagung in der Osterwoche, ist ein neues Wandern der Entente-Diplomatie.

Der Nukleus dieser Maßnahme ist die französische Regierung, der eine Vertagung der Rußland- und der Deutschlanddebatte nur erwünscht sein kann.

Es ist fraglich, ob Sowjetrußland, dessen Macht und Selbständigkeit im Ge-entz zu der deutschen Erfüllungsgarantie ungeboren ist, sich diese Wächerscheit gefallen läßt.

Trotsky zur Vertagung Genuas

Ein Aufruf an die Rote Armee

Als Vorsitzender des Revolutionären Kriegsrats der Sowjetrepublik hat Trotsky folgenden Tagesbefehl an die Rote Armee und die Rote Flotte gerichtet:

Die Konferenz von Genua ist verschoben worden. Die Rote Armee und die Rote Flotte haben alle diese internationalen Konferenzen betreffend Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt.

Englisches bürgerliches Urteil über die Verhältnisse auf den deutschen Eisenbahnen

Wegweisert der andauernden Krise auf den deutschen Eisenbahnen und der Gesamtpolitik der Wirtschaft und Groessen, sind die folgenden Bemerkungen interessant, die kürzlich der „Manchester Guardian“ brachte.

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau... Die Konferenz im Aargau...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon... 24. April in Wetzikon...

Der Dollar steigt

Die Verflechtung der Welt zeigt sich am deutlichsten am Stande des Dollars, der seit 30 März höher bewertet wurde gegenüber der Postwoche.

Dieser hohe Stand der Anstaltsdevisen beruht man zu begründen mit dem Einheits auf Devisenmärkte bedingter Exporteure in Rohstoffen und Lebensmitteln.

Lebensmittelpreise

Das tägliche Preisniveau erreichte auf Grund von Erhebungen über die Kosten der Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung eine Steigerung dieser Kosten im Februar von 1620 am 1922, also um 21,3 v. H.

125 Milliarden Papiergeld

Die deutsche Notenpresse arbeitet mit Hochdruck. Der Reichsbankenschein von Ende Februar zeigt eine Zunahme von neuen Banknoten und Darlehensausgaben im Werte von allein 4,4 Milliarden Mark.

Bezirksstag der Freien Turnerschaft in Girsberg

Die Freie Turnerschaft sendet uns folgenden Bericht über ihren Bezirksstag:

Ein Bezirksstag des zehnten Bezirks am 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes fand am 20. Februar 1922 in Girsberg (Gerichtskreisraum Gammertsdorf) statt.

Man ist an die Verleger Herren Nacht!

Der Verband der...
Verleger...

Die Unter...
Verleger...
Herren...

Die Unter...
Verleger...
Herren...

Wir bitten daher alle Zeitungsl...
Herren...

Verband Deutscher Händler und reisender Gewerbetreibender (Ortsgruppe Breslau)
Arbeitsgemeinschaft der Kiosken- und Hausstandsinhaber
Verein Breslauer Zeitungshändler und -Händlerinnen.

Diese Flugdrift kennzeichnet...
Herren...

Es ist Pflicht jedes klassenbewußten Arbeiters...
Herren...

Vor allem aber zeigt das Verhalten der „Neuesten Nachrichten“...
Herren...

„Schlechte Arbeiterzeitung“

Die Leibeigenschaft wieder erstanden!

Ein Genosse schreibt uns:
Im...
Herren...

Raum ist nun diese Verordnung erlassen...
Herren...

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Uebersetzt von...
Herren...

Endlich gestattete man ihr den Besuch...
Herren...

„Haben Sie gehört?“ sagte ein starkes Frauenzimmer...
Herren...

Ein bejahrter Mann in der Uniform eines verabschiedeten Militärs...
Herren...

„Das Leben wird immer teurer...“
Herren...

Alles wickelte sich festsam und unangenehm einfach ab...
Herren...

Neben Frau Blawow lag eine kleine Alte mit runzeligem Gesicht...
Herren...

„Keinen Sohn, einen Studenten...“
Herren...

„Die siebente Woche...“
Herren...

„Ja, ja...“
Herren...

„Sehr richtig!“
Herren...

„Die Unterhaltung wurde allgemein und lebhaft...“
Herren...

Sie ging hinterher und hatte den Aufseher am liebsten...
Herren...

„Guten Tag...“
Herren...

„So, keine Mutter!“
Herren...

„Wirklich?“
Herren...

„Über solche Dinge dürfen Sie nicht reden!“
Herren...

„Das weiß ich nicht...“
Herren...

„Ich bringe jetzt alles in die Fabrik...“
Herren...

„Schlaffe, Schwärzengröße...“
Herren...

Öffentliche Frauenversammlungen

Mittwoch den 7. März 1932 in Berlin und am Donnerstag, den 8. März 1932, in Dresden. Thema: Die proletarische Frau und die kommunistische Internationale.

Der Kampf gegen den Nichtkündentag in Frankreich

Die Kommission der Arbeiterinnen für die Vorbereitung des Nichtkündentages hat am 2. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Der große Kampf des englischen Proletariats

Aus London wird gemeldet: Die Verhandlung der englischen Arbeiterinnen ergab 110.000 Stimmen für die Annahme des Nichtkündentages. Die Verhandlungen zwischen den Metallindustriellen und den Gewerkschaften haben sich zerlegt. Der Ausschuss der britischen Metallindustriellen bleibt also bestehen. Zur selben Zeit sind die Löhne der britischen Arbeiterinnen weiter herabgesetzt worden. Die Verzweiflung der Arbeiterinnen führte in den letzten Tagen an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen. Die englischen Metallarbeiter haben sich an den berühmten Generalrat der englischen Gewerkschaften gewandt, damit er eine Einheitsaktion des gesamten britischen Proletariats gegen den Lohnabbau einleitet. Nun haben die englischen Gewerkschaftsbürokraten das Wort.

Neue Wirtschaftskämpfe in England

Am 12. März wurde eine Versammlung der 8 Millionen britischen Arbeiterinnen abgehalten. Die Verhandlungen zwischen den Metallindustriellen und den Gewerkschaften sind gescheitert. Es werden dabei die Fragen der Lohn- und Arbeitsbedingungen diskutiert. Zur selben Zeit ist ein Konflikt zwischen den Besessenen und den Arbeiterinnen ausgebrochen, welche die dauernde Verzweiflung ihrer Bekanntheit nicht mehr ansehen können. Der Konflikt ist ein Konflikt in der chemischen Industrie Englands, der unter Umständen zu einem Streik föhrt.

Der große Lohnkampf in Dänemark

Die Kämpfe der Arbeiterinnen sind ausgesprochen. Die Arbeiterinnen haben sich gegen den Lohnabbau gewehrt. Von der bürgerlichen Presse werden Gerüchte über Friedensverhandlungen ausgestreut, um die Geschlossenheit der Kämpferinnen zu brechen.

Erfolge der Kommunisten

Unsere kommunistischen Genossen konnten während der letzten Wochen und Monate mit gutem Erfolg immerwährend die Arbeiterinnen für ihre Kampfbereitschaft gewinnen. Die besten Ergebnisse sind aus allen Ländern hervorgegangen. So wurden in England a. a. während der letzten Generalversammlung der Arbeiterinnen die Kommunisten in die Organisationsleitung gewählt. Ebenso sind in Dänemark die Kommunisten in die Organisationsleitung gewählt. Die Sozialdemokraten haben es nur auf 2 Stimmen bringen können!

Es bleibt im Verband der Sattler und Portiermeister

Das 2. Kongressmitglied des Sozialdemokratischen Bundes im letzten Reichstagswahlkampf gab verschiedenen Besprechungen nach, den Arbeiterinnen über den Sattlerverband zu überzeugen. Der Reichstagswahlkampf hat in dieser letzten Sitzung diesen Auftrag gegen acht Stimmen abgelehnt. Die Arbeiterinnen können also weiter erleben, daß der Sattlerverband nicht abgebaut wird.

Votales

Mieter, Wohnung! Nicht unterschreiben!

Der Reichstagswahlkampf (v. S.) hat am 2. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Mieter, Wohnung! Nicht unterschreiben!

Der Reichstagswahlkampf (v. S.) hat am 2. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Marshall-Verwaltung und Straßenreinigung

Rom Magistrate wird und geschrieben: Mit Bezug auf die Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetenversammlung, gelegentlich Anträge in der Verwaltung und der Straßenreinigung, gehen wir von der städtischen Marshallverwaltung nachstehende Anmerkungen zu: 1. Die Straßenreinigung ist nach dem Ortsstatut vom 8. Februar 1914 betr. die Reinigung der öffentlichen Wege und der Polizeiverordnung vom 10. April 1914 betr. die Reinigung der Straßen und der Straße bis zur Straßmitte zu reinigen. Die Marshallverwaltung reinigt nur vor städtischen Grundstücken, die öffentlichen Plätze und die Straßmitte vor diesen, vor Blumenanlagen und Kläufflächen, auf Brücken und die Straßenzugänge. Ohne jede Verpflichtung werden ferner die Straßenzugänge mit Holz- und Abfallbehältern versehen. Diese Maßnahmen kann nur in wärmeren Tagesstunden durchgeführt werden, wo jede Störfeldbildung ausgeschlossen ist.

Neu-Satzbrunn

Aus dem Bergarbeiter-Verband

Am Sonntag, den 7. Februar 1932 fand die monatliche Vollversammlung des Bergarbeiterverbandes statt. Tagesordnung war folgende: 1. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels (SPD) über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 2. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 3. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 4. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 5. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 6. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 7. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 8. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 9. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 10. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 11. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 12. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 13. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 14. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 15. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 16. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 17. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 18. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 19. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 20. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 21. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 22. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 23. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 24. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 25. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 26. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 27. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 28. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 29. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 30. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 31. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 32. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 33. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 34. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 35. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 36. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 37. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 38. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 39. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 40. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 41. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 42. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 43. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 44. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 45. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 46. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 47. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 48. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 49. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 50. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 51. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 52. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 53. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 54. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 55. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 56. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 57. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 58. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 59. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 60. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 61. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 62. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 63. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 64. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 65. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 66. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 67. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 68. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 69. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 70. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 71. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 72. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 73. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 74. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 75. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 76. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 77. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 78. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 79. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 80. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 81. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 82. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 83. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 84. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 85. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 86. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 87. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 88. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 89. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 90. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 91. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 92. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 93. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 94. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 95. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 96. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 97. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 98. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 99. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. 100. Bericht des Gemeindevorstandes Michaels über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden.

Aus dem Gemeindeleben

Die Gemeindeverwaltung hat am 3. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Aus dem Gemeindeleben

Die Gemeindeverwaltung hat am 3. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Aus dem Gemeindeleben

Die Gemeindeverwaltung hat am 3. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Aus dem Gemeindeleben

Die Gemeindeverwaltung hat am 3. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Aus dem Gemeindeleben

Die Gemeindeverwaltung hat am 3. März eine Versammlung abgehalten. Der Bericht des Vorsitzenden, der die Bedeutung des Nichtkündentages im Interesse der Arbeiterinnen darlegt, wurde einstimmig angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen. Der Bericht des Berichters über die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wurde ebenfalls angenommen.

Landpropaganda-Tour

Sonntag, den 19. März, pünktlich 9 Uhr vormittags, im Parteibüro zu Dresden, Nikolaisp. 49/50. Kursus über die Notwendigkeit der Landpropaganda. Referent: Genosse Graf. Alle Genossen, die zum 19. Februar geladen waren, müssen erscheinen. Briefliche Einladung erfolgt nicht.

Schlafzimmer, Kur- u. Speisezimmer
sowie Küche sind preiswert in der Breslauer Volks-Abend-Zentrale zu haben.

Volks-Möbel-Zentrale
Breslau, Ballhausstr. 11.

Wiederverkäufer
haben billig und gut Ecken, Stühle, Korbstühle, Tischlampen, Lampen, etc. etc. E. Lehmann, Breslau, Ballhausstr. 11.

Altmetalle
Fritz Siller, Ballhausstr. 11, Breslau.

Edelmetalle
Otto, Ballhausstr. 11, Breslau.

Edelmetalle
Otto, Ballhausstr. 11, Breslau.

Kommunistische Internationale Nr. 18
Organ des Exekutivkomitees d. Kommunistischen Internationale

Kommunistische Internationale Nr. 19
Organ des Exekutivkomitees d. Kommunistischen Internationale

Carl Heym Nachf. Louis Casablay, Hamburg
sowie durch städtische Auslieferungstellen der K.P.D.

K = P = D
Kommunistische Partei Deutschlands

Veranstaltungen:
Unterbreit: Dresden: ...
Unterbreit: Wittenberg: ...

Die proletarische Frau

Zum Internationalen Frauentag.

Gleicher Lohn für gleiche Leistung.

Arbeitsarbeit ist überall leichter bezahlt als Mannarbeit. Das die Frauen als ungeliebte Arbeiterinnen angesehen werden, wo sie die leichtere Arbeit ausüben, ist das beschränkte, ja ungenügende der heutigen Arbeitsverteilung eine große Unbilligkeit. Weniger einseitig, ja sogar nicht so, wenn die Frau die gleiche Arbeit verrichtet wie der Mann, und trotzdem einen geringeren Lohn erhält. Und doch ist dies heute überall der Fall. Ja, es gibt sogar viele Arbeiter, die das, weil sie es überall gegeben haben, in der Ordnung finden, die glauben, daß es so sein müsse. Und nachträglich sucht man dann Gründe, um diese Unterdrückung der proletarischen Welt gegen das „schwache Geschlecht“ gegen die Frauen, zu rechtfertigen. „Ja, sie haben keine Familie zu erhalten!“, sagen die einen. Der Mann muß für Frau und die Kinder sorgen, die Frau nur für sich. Was aber sagen diese Verteidiger der heutigen Anschauung, daß Millionen Arbeiterinnen eine Familie, ja oft sogar noch drei invaliden Mann mit diesen niedrigen Frauenlöhnen erhalten müssen? Was sagen sie zu den vielen anderen Männern, die Kinder zu erhalten haben, ohne daß ein Mann für sie sorgt? „Die Frau hat weniger Bedürfnisse als der Mann“, sagen andere. Freilich ist die Lebenshaltung der Frau heute viel tiefer als die des Mannes. Wie wenig arbeitende Frauen gibt es, die den primitivsten Wunsch, den der Arbeiter sich noch gönnt, kennen? Es ist kein Zufall, daß die Frau selten trinkt oder raucht, daß sie ohne Kopfbedeckung und oft genug schlecht gekleidet geht, sondern einfach ein Zeichen ihrer viel tieferen Lebenshaltung. Speziell bei erwachsenen Frauen, die eben meist für Kinder zu sorgen haben, tritt dies in Erscheinung.

Aber die Frau erhält nicht deshalb einen geringeren Lohn, weil sie weniger Bedürfnisse hat, sondern sie hat weniger Bedürfnisse und umso weniger Bedürfnisse, weil ihr Lohn so gering ist. Und was sagen diese Verteidiger der Ungerechtigkeiten gegen das „schwache“ Geschlecht dazu, daß die Frauenlöhne in der Industrie oft unter den Löhnen für jugendliche Arbeiter stehen. So erhalten die Königsberger Metallarbeiterinnen Stundenlöhne von sechs Mark, während jugendliche von 18 bis 20 Jahren schon 7,50 M. erhalten. Sollten die Bedürfnisse einer erwachsenen Arbeiterin wirklich unter denen eines jugendlichen mit 18 Jahren stehen? Dabei haben die jugendlichen gewiss keinen hohen Lohn — der Kapitalismus sucht auch aus ihnen und möglichst viel herauszuquetschen — aber noch viel schlimmer ist die Lage der Arbeiterin. Die erwachsenen männlichen Arbeiter erhalten in derselben Branche um vier bis fünf Mark mehr in der Stunde als die Frauen! Bei der heutigen Lebenshaltung in Arbeiterfamilien kann man sich das Geld ausmalen, wenn die Arbeiterin, wie heute so oft, die Familienverwalterin ist.

Nur nicht nur in der Industrie, auch in den anderen Berufen ist die Frau schlechter bezahlt als der Mann. Bei den kaufmännischen Angestellten bekommen die Frauen im Durchschnitt um 100 bis 200 Mark monatlich weniger als der Mann. Diese 200 M. bedeuten bei der allein stehenden Angestellten Verzicht auf die kleinen primitiven Genüsse des Lebens, bei der Angestellten mit Kindern vermehrten Hunger, doppelten Elend.

Am argsten ist es da bei den Landarbeitern bestellt. Haben die Bauarbeiter ohnedies schon Löhne, die tief unter dem Existenzminimum stehen, so werden landarbeitende Frauen direkt benützt, um die Löhne noch tiefer zu drücken.

Sogar der Staat, nach dessen Grundgesetz alle Staatsbürger angeblich gleich sind, zahlt seinen weiblichen Beamten um zehn Prozent weniger Gehalt als den männlichen.

Die Gewerkschaften, die in der Theorie gleichen Lohn für Mann und Frau fordern, geben sich dazu her, bei allen Tarifverträgen, sogar bei Altkardarbt, für Frauen einen niedrigeren Lohn als den Männern zu bringen.

Aber warum wird denn die Frauarbeit so wenig gewertet? Warum eigentlich stehen die Frauensaläre tief unter den Männerlöhnen, ja unter den Löhnen der Jugendlichen? Für einen Arbeiter, der die Löhne der kapitalistischen Gesellschaft kennt, heißt die Frage stellen auch sie beantworten.

Die Arbeiter können ihre Lebenshaltung immer nur im Kampfe gegen den kapitalistischen Unternehmer und seine Ausbeutung leben. Jeder Arbeiter, der den Wunsch des Arbeiters erweitert, sein und seiner Familie Elend zu verringern, muß in jedem Kampfe den kapitalistischen Abgängen werden. Die bestbezahlten Arbeiterkategorien sind nicht immer jene, die am mächtigsten sind, sondern jene, die sich durch ihre Arbeit bezahlt sind, die den kapitalistischen Unternehmern ihre Macht fühlen lassen. Und da liegt gewiss ein großer Teil davon an den Frauen selbst. Die Frauen waren und sind meistens wichtiger Ausbeutungsobjekte; sie haben den Macht- und Profitgeheimnis der Unternehmer meist weniger Widerstand entgegen. Und sie bezahlen diese ihre „Sanftmut“ mit größter Bequemlichkeit und verneinter Unterdrückung. Aber nur ein Teil der Schuld trifft die Frauen. Auch die Männer werden dabei mißhandelt. Freilich kann, die das System der kapitalistischen Ausbeutung durchstößt, die zum Frauenbewußtsein erweckt sind. Sie stellen, auftritt sich auf die Seite ihrer Kapitalisten gegen die arbeitenden Frauen zu schlagen. An die Seite neuer männlicher Arbeiter treten, die gegen diese verneinte Ausbeutung blutigen Widerstand erheben. Sie fordern den Kampf mit ihnen heute noch wenig wahrnehmbar Frauen kämpfen, die gleichen Lohn für gleiche Leistung fordern. Denn während bald auch diese Millionen Frauen, die heute noch militäre Ausbeutungsobjekte darstellen, erkennen, daß dieser Kampf für ihre Kinder noch gefährlicher ist, werden sich dadurch viel eher in die Kampf des Klassenkampfes einschließen, und den Kampf der Arbeiterbewegung mitmachen.

Endlich aber werden auch die Männer Arbeiter gewonnen. Denn das Kapital wird an immer wachsenden Stellen getroffen. Arbeiter treten nicht mehr als Strohweber, nicht mehr als Lohnhüter auf dem Platz, sondern als bewußte Arbeiter, als Kampfgesellen auf. Und so werden auch die Arbeiterbewegungen, die heute noch nur die Arbeiterklasse betreffen, wenn die Frau ebenfalls als Arbeiterin unter den Mann tritt und ihr Recht durchsetzt.

Gleicher Lohn für gleiche Leistung!

Der Kampf um eine Reform des Gesamtminerals in Preußen.

Vom 2. März bis 12. März (Berlin).

In Preußen verhalten sich die Gewerkschaften gegenüber einer Reform des Gesamtminerals mit einer bemerkenswerten Zurückhaltung. Die Gewerkschaften sind zwar bereit, die Forderung nach Befreiung der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuchs (Sexualdelikte gegen das Kind) zu unterstützen.

Der Gewerkschaftenrat ist in Sachen freies Gewerbe. Wie in den meisten Gewerkschaften, wo die Gewerkschaften nicht gerne auftreten,

wird die Forderung des Strafrechts nicht so sehr, wie in anderen Ländern, als ein wichtiges Anliegen angesehen. Der Staat hat bisher in Preußen von 1900 bis 1910 im Jahre 4000 Fälle von Sexualdelikten, die zu 70 Prozent der Fälle in Preußen vorkommen, und weniger 20 Prozent in anderen Ländern. Die Strafbestrafung ist noch bis zu 10 Prozent. Die Ursachen für den Mangel an Gewerkschaften auf dem Lande, dann aber auch die Unmöglichkeit für viele Arbeiterfamilien, die Kosten einer Heiratung, die jetzt 600 bis 1000 Mark betragen, zu bezahlen. Die Strafbestrafung der Arbeiter im Lande hat in Preußen erheblich zugenommen. 1915 kamen auf 10000 Geburten 87,79, 1918 aber 88,81 Strafbestrafungen. In Berlin kamen 1914 87,00, 1920 aber 190,5 Frauen auf 10000 Geburten im Lande. Diese Zahlen sprechen von der Herabsetzung der Geburtenrate, die die Überanstrengung und Unterernährung seit Jahren an dem Körper der Frauen ausgeübt haben. Dazu kommen die elenden Wohnungsverhältnisse, Mangel an Wärme und allen notwendigen Utensilien, so daß eine unentgeltliche ein-

Unsere Forderungen.

Warum Internationaler Frauentag?

Daß Beschäftigte der Internationalen Sozialistischen Frauentag im Jahre 1910 in Kopenhagen, veranstaltet von der damals noch einseitigen Zweiten Internationalen, sollte alljährlich im Frühjahre in allen Ländern zur Propagierung des Kampfes um den Sozialismus unter den proletarischen Frauen ein Internationaler Frauentag veranstaltet werden.

Die Zweite Internationalen und ihre Politik ist zusammengebrochen unter der Burgfriedenspolitik mit dem völkerverworfenden Kapital und der imperialistischen Bourgeoisie im Jahre 1914. Von einer wahrhaft internationalen proletarischen Sozialpolitik war keine Rede mehr. Auch die Organisation, die weiterhin einheitlich den Internationalen Frauentag über alle Länder hin unter gemeinsamer Parole hätte veranstalten können, fiel zusammen mit der zweiten Internationalen in den Abgrund der Bedeutungslosigkeit.

Erst die kommunistische Internationale, nahm den internationalen Gedanken der Sozialpolitik aller proletarischen Frauen der Welt wieder durch die Praxis auf. Wieder wurden Internationale Frauentage veranstaltet. Wieder fanden sich in schweizerischer Einsamkeit die Frauen der unterdrückten Klasse aus aller Welt zusammen, um nach gemeinsamer Beratung unter gemeinsamen Parolen zum gemeinsamen Ziel, zum Sturz des kapitalistischen Systems, zu streben.

Darum demonstrieren in der Internationalen Woche der proletarischen Frauen, besonders am 8. März, der zum internationalen Frauentag erklärt worden ist, die Arbeiterinnen aller Länder gemeinsam für ihre Forderungen.

Wir demonstrieren:

- gegen Unterdrückung und Massenelend.
- Gegen den Steuerdruck auf die arbeitende Klasse!
- Die Bourgeoisie soll selbst die Lasten ihres Sieges und ihres staatlichen Unterdrückungsapparates tragen.
- Gegen das Wohnungsproblem!
- Straf mit den Kindern des Proletariats aus den Elendshöhlen und den dunklen Kellern für sie die besten und größten Wohnungen des Reiches!
- Gleicher Lohn bei gleicher Leistung bei Mann und Frau!
- Frauenarbeit soll nicht mißachtet werden, sondern die Arbeit sein.
- Schutz der Arbeiterin, der Mutter und des Kindes!
- Nicht durch Polizeimaßnahmen wird das kindliche Leben geschützt, sondern nur durch Schutzmaßnahmen für die junge Mutter, durch Fürsorge für den Säugling.
- Wir demonstrieren auch:
- gegen die imperialistischen Kriege, gegen den Weltkrieg.
- der in allen Ländern gegen die Arbeiter wütet.
- Wir gehen an dem internationalen Frauentag an unsere proletarischen Brüder, den Vätern in den Kampf zu bringen.
- Nieder mit dem bürgerlichen Klassenstaat!
- Es lebe die Macht der Arbeiterklasse!
- Es lebe der proletarische Kampf!

Arbeit erbracht werden. Wenn möglich soll es mit der Unterstützung sein.

Der Staat will einen Fiskus von 10 Millionen für die Hebammen zahlen für die Waisenkinder von Berlin, während der Staat für 1920 die Summe von über 11 Millionen, davon über 10 Millionen, die aus der Hebammenarbeit erzielt werden, für die Waisenkinder zahlen wird. Für die Waisenkinder aber stellt der Staat keine Mittel, obwohl es nach der Verfassung keine Staatslast mehr gibt, jährlich weit über 100 Millionen. Die Hebammen sind eine Gruppe des weiblichen Proletariats, die bisher abseits von ihrer Klasse standen, deshalb glaubte die Regierung, ihre Forderungen unbeachtet lassen zu können. Erst in den letzten Monaten hat sich ein Teil der Hebammen von den alten Standesorganisationen, die ganz unter dem Einfluß der Regierung steht, getrennt und auf freiergewerkschaftlicher Grundlage organisiert. Beide Gruppen aber haben in Versammlungen und auf Kongressen die Anstellung der Hebammen sowie ausreichende Altersversorgung gefordert. Die Sozialdemokraten führen im Parlament einen Kampf gegen ihre Abgeordneten, um das Gesetz in der Fassung des alten Entwurfs der Preussischen Landesversammlung zu gestalten. Die kommunistische Fraktion dagegen fordert eine durchgreifende Reform der Geburtshilfe, Erleichterung von Entbindungsmitteln oder Stationen in allen Kommunen oder Kommunalverbänden. Diese sind zugleich als Zentren für Geburtshilfe anzusehen. Diese haben die Entbindungen im Hause der Waisenkinder kostenlos Hebammen, und nötigenfalls Krankpflege sowie Waisenhilfe zu stellen. Weiter fordern sie: Unentgeltliche oder sehr billige Versorgung von Betten und Wärme und aller zur Entbindung notwendigen Utensilien sowie der Säuglingsausstattung. Ferner kostenlose Zuweisung von Milch und anderen notwendigen Nahrungsmitteln, sowie Rollen an Schwangere und Waisenkinder. Vollständige Befreiung von jeder Steuerarbeit nach dem Geburtsdatum, mindestens aber acht Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt, unter Fortzahlung des Arbeitslohnes. Ist der Schwangeren und Waisenkinder die Möglichkeit der Schonung bieten. Die Aus- und Fortbildung der Hebammen hat kostenlos an Entbindungsanstalten zu erfolgen. Alle Frauen der Bevölkerung gebildete Heilkräfte haben die Kontrolle über alle Einrichtungen zu führen.

Diese Forderungen stellen nur einen Auschnitt der gesamten Fürsorge für Mutter und Kind, wie sie auf rechtsgesetzlicher Grundlage gefordert wird. Wir verlangen Aufhebung der §§ 218 und 219. Jede Frau muß das Recht haben, an öffentlichen Anstalten unentgeltlich die Schwangerschaft beenden zu lassen. Privatärzten und Hebammen aber ist dieses Recht zu untersagen. Tausende Frauen und Mütter werden jährlich im Zuständigkeitsbereich des Gefängnisses gesteckt, zehntausende opfern Leben und Gesundheit. Es gilt, diese zu retten. Unsere Gefängnisse haben deshalb die Frauen zum Kampf gegen das vorliegende Hebammengesetz sowie die Schandparagrafen aufgerufen. In Versammlungen sollen sie ihre Forderungen für Mutter- und Säuglingschutz erheben und damit zugleich die Forderungen der Hebammen vertreten. Wir werden dabei aber den Arbeiterinnen sagen, daß die Paragrafen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft ihre Forderungen nicht erfüllen werden, sondern daß sie gemeinsam mit ihren Arbeitsschwestern an dem Sturz dieser Gesellschaft arbeiten müssen, um ihr Recht auf Mutterrecht in der kommunistischen Gesellschaft selbst verwirklichen zu können.

Staat, weshalb schädest du die ungeborenen Kinder durch §§ 218 und 219 und läßt die lebenden verkommen?

Die Schandparagrafen 218-220.

Im Württembergischen Landtag wurde am 2. Februar die Erneuerung der Abtreibungsparagrafen 218 bis 220 von unserem Genossen G. Ketter in einer ausführlichen Rede aufgegriffen. Die ganze Debatte und Niedertracht der bürgerlichen Moral enthielt sich in dem Klagematrassel, das dort vorgelegt wurde.

Während aus Mangel an Pflege für Mutter und Kind tausende und aber tausende Kinder zugrunde gehen, injiziert die Schwärze des Verfalls gegen die proletarischen Frauen, die zur Abtreibung greifen. Statt Schutz für die Säuglinge, für das werdende Kind, für die werdende Mutter, kommt der kapitalistische Staat mit Polizeimaßnahmen. Das Elend des proletarischen Kindes, das durch Unterernährung und Krankheiten dem frühen Tode preisgegeben ist, wurde dargestellt.

Die Sterblichkeit der Kinder unter 14 Jahren betrug: 61,9 Prozent, wenn der Vater Arbeiter war; 34,2 Prozent bei dem Mittelstand; 15,5 Prozent bei Reichem.

Kontinuität und Wohnmangel raffen die Kinder des Proletariats hin.

Aber trotzdem diese kapitalistische Gesellschaft nicht imstande ist, die schon lebenden Kinder am Leben zu erhalten, trotzdem sie die geborenen Kinder verkommen läßt, wütet die bürgerliche Justiz gegen die Frauen, die ihre ungeborenen Lebensbrüder von diesem Jammerstade bewahren wollen. In den Strafanstalten Württembergs sind nahezu zwei Drittel der zufällig Opfer der Abtreibungsparagrafen. Es wurde in Württemberg ein ganzes Spital für diese Zwecke eingerichtet, die proletarischen Frauen wurden von den Demokraten bis an die Arbeitsstelle verbannt.

Infolge einer anonymen Anzeige wurde ein Arzt wegen Abtreibung verhaftet. Gegen etwa 200 weibliche Patienten, die der Arzt in seiner Patientensliste verzeichnet hatte, wurde eine weitere Inquisition veranlaßt. Junge Mädchen und Frauen wurden auf das Gemütsgeheimnis befragt. Einige verurteilten und wurden bei Hebammen. Die Opfer dieser Klassenmordanschauung anwandelte im Gefängnis, oft werden Mann und Frau ins Gefängnis geschleppt, während die Kinder zu Hause verkommen. Dabei wird in der Behandlung der Opfer ein Unterschied gemacht, je nachdem, welcher Partei oder Konfession es angehört.

Die „Damen“ der Gesellschaft haben es freilich nicht notwendig, zur Hebamme oder zu Kupfnerschwarz zu gehen und sich der heillosen Verfolgung auszusetzen. Ihnen stehen die prachtvollen Sanatorien mit den ersten Professoren zur Verfügung, freilich nur gegen das entsprechende Geld, was sie aber selbst wieder ihren Arbeitsschwestern herauspressen.

Die kapitalistische Gesellschaft braucht Proletarier für ihre industriellen Produktionszwecke, für ihre Konsumgüter, und deshalb hat sie mit bürgerlichen Augenverbrechern diese Schandparagrafen aufrecht. Nicht um Christentum und Moral, nicht um das kindliche Leben, sondern um die kapitalistischen Profite zu schützen, treten die Professoren und Doktoren, die Herrlichen und nationalen Jura-



Heraus mit den proletarischen Kämpfern aus den Zuchthäusern und Gefängnissen!

Jeulleton.

An der Maschine.

Von Olga Névéa.

Aus dem Ungarischen von Stefan J. Kleit.

Marias getrunneter junger Körper streckte sich über die Maschine, ihr schmerzliches Gesicht richtete sich gerade auf, ihre knöchernen Schultern spannten sich, ihre zarte Gestalt schauerte und sie riefte...

Mingst um harketen alle Webmaschinen, junge Mädchen bildeten sich zwischen den Hebeln und Rädern, sahen auf keinen Winkchen, führten der Fäden gleitende Schlangen geschickt über die Rippen, die Arme der Maschine, die Arbeit furrte, brummt, der Abend...

Maria bekaunte ihre Gefährtin, die sich drehenden Maschinen, des Abends hinterlistige Geräusche, die über den Maschinen schwebenden Staubfäden, doch ihr gaffendes Staunen hatte ein Ziel, keinen Gegenstand, keine Grenzen, ihr Blick flatterte...

Die Ketten der Webmaschine erklangen, die Räder, die sich drehten, eisernen Bestandteile dröhnten mit höllischem Lärm... Maria schauerte aus der mühsigen Raft auf, ihre gelernter...

Es summt, furrte die Maschine, der frühe Winterabend lauerte bereits mit seiner Dunkelheit vor den Fenstern, Maria lächelte sich mit ihrem erschöpften Hüften, mit ihrem schmerzenden Rücken, mit ihren eisenschweren Händen, drehte sich stül, schäuferte im Lakt der Maschine und biente demütig, aber ihr flatterndes...

Gernie müß sie umarmt, man flüßert ihr ins Ohr und sie müß über die Schalkheiten lachen, die von den Männern erbachit werden, der Tanz wegt, sie reigt am Arm ihres Jüngers, man jagt ihr schöne Dinge, und sie ist ein Mädchen wie die anderen, die nicht in die...

Die Maschine schmalte laar, Ketten, Riemen, Arme, Räder kitzeln dröhnen, Maria schreit auf, zur kraftlos tragtiger Hand zerrt sie die sich aufblühende Ordnung der Maschine in den regelmäßigen Lauf zurück, auf ihren Kopf, auf ihre Schultern wuchten...

Schreie auf die Maschine... Abgeben auf die Maschine... Es abern, die geizigen Werkstoffnamen drängen noch nicht, Maria bekaunte gepornat die Maschine, kniete sich, wandte sich zur Seite, riefte sich zum Kopf der Maschine auf, ihre tändelnden...

Das Gesicht ihres des Jüngers Arm. Die Maschine kummte sich kitzend an... An Marias kleiner Brust schauerte des kalten Raumes Wärme...

Wienköcher, Eisenklängen, Eisenringen gelien durcheinander, Maria ließ die Maschine mit einer milden Bewegung in das hinterläuge Karren sprud... Ein Lieb umarmte ihre Ohren und in die Augen sprach ihr das Schönen eines Raamerangepaars...

Den Lauf der Schapakte im Ellenbogen, riefte auch Maria auf, über die verstaubte die Maschine auf, die mit ihrem ungeschicklichen Hantieren, dem breiten Kopf, den schmalen Armen, dem aufgedehnten großen Sauch in der schmalen Dunkelheit...

Marias geizige Gedanken, fliehende Traumphantasmen, flatterten immer wieder zu den Frauen der Schapakte zurück, aber die Maschine ließ sie nicht los, wimmerte, kitzelte sie mit tyrannischer Schwere an... Maria schlug hastig über mit ihren beiden kochenden Händen auf die Maschine...

Die Maschine stigte auf, aus ihrem dunkeln Leib dröhnte ein heiseres Schreien hervor, strakte sich in die Länge und rief wie eine schwere Seigel Marias verhassten arbeitsigen Leib... Maria griff verzweifelt nach den Ketten und bebaute die Maschine immer lauter weiter.

Mütter.

Von Ernst Toller.

Aus weißen Eiten sei auch ein Tempel erbaut, Von des Himmels Weiten sternhell überblaut, Weisheit euren Tränen, Klar euren tiefsten Leib.

Mütter, Die euch Hoffnung, frohe Würde, Liegen sich zerlegt in aufgewühlter Erde, Gleichnis graugespaltener Menschenherde, Nischen zwischen Drahtberhanen, Ober stehen schon als Krüppel, Fern blind durch gelbes Korn, Laube läßt Karren Blicks nach euren Nidern, Blumenweide, die ihr weidet, Um die Wiege eures Kindes, Die auf Felbern jubelnd flürzten, Torlehn eingekerkert, wahnstunnschwärend, Wände Tiere durch die Welt, Mütter! Eure Söhne taten das einander.

Eure Schmerzen lobern allzu grell, Um verständig sich im Aufstrei zu befreien, Sind zu sehr erfüllt von Grauen, um Gebets Kammern, Hygienier Erlösung still zu finden, Grabt euch tiefer in den Schmerz, Laßt ihn zerrn, Abend wühlen... Reht grantvorkampfte Arme, Seid Bußane, gleich Meer: Schmerz, gebäre Tat!

Bürgerliche „Damen“.

Modenschau.

Im Savoyhotel sitzt bei Musik, Tee und feinem Gebäck die „Damenwelt“... Die Damen fiebern bei den schönen Garderoben, feidene Mäntel, Sportkleidung, Bejuchtskleider und vor allem bei der hübschen Abendtoilette. Und was haben die Damen all für Sorgen! Schuße, Hut, ja selbst der Schirm muß nach neuester Mode getragen werden. Doch man kann beruhigt sein, trotz der Knappheit wird man auch in diesem Jahre sehr apart gekleideten Damen beggauen.

Im „Schwarzberber“ in Verammlung der Arbeitslosen. Sie können mit den paar Mark Unterstützung nicht mehr auskommen und fordern Zulage oder vor allem Arbeit. Man sieht verzweifelte Gestalten, fast in Lumpen gehüllt. Das Gesicht von diesen Frauen durchzogen. Da, jene Witwe, die nichts als einige Fetzen auf dem Leibe hat, wie hoffnungslos sie blickt. In Haare rufen ihr hungrige Kinderwäuler „Brot“ entgegen, und sie kann doch nichts geben.

Das ist die „demokratische Republik“ im Zeitalter der Menschlichkeit. Dort die feinen „Damen“ des Bürgerturns, die bei Tee und feinem Gebäck elegante Roben betrachten. Sie arbeiten nicht, wollen nicht arbeiten, und haben doch satt zu essen.

Über die proletarische Frau. Nichts als Lumpen auf dem Leibe, doch sie nicht, was sie ihren Kindern zu essen geben soll. Sie will arbeiten und muß doch euren verhängern.

Von der Frömmigkeit.

„Warum Sie gehen in der Kirche, Frau Schulte?“ „Weil nicht! Mein neues Kleid war nicht fertig geworden, und in dem alten kann ich mich doch nicht mehr leben lassen.“ „entgegnete Frau Müller.“ „Sagen Sie froh, daß Sie nicht in der Kirche waren.“ „Ja, weil was denn los? Hat etwa der Herr?“ „Nein! Denken Sie sich bloß, die Frau des Nachbarn hat mit einem strahlenden Brillantenkettchen nach der Kirche.“ „„Impresso!““ „Ja, und sie sagte sich ganz in meine Wiege.“ „Sie Kerse!“ „Ja, es war entsetzlich! Ich mußte während der ganzen Hochzeit immer nur auf den Schwand sehen.“ „Was ich mit denken.“ „Und dieses Weib, die Klein, hat sich nach überall hin triumphiert.“ „Ja, das ist so eine.“ „In Kirche habe ich meinem Mann gesagt, er möge mit mich ein Kettchen lassen.“

Bücher für Frauen.

Ketty Guttmann: Liebe und Ehe. Wie ich meine Frauen.

Verlag: Buchverlag der Arbeiterbewegung, Berlin, Unter den Eichen 11, 1. Stockwerk.

Ketty Guttmann gibt den Proletarierinnen ein Buch in die Hand, aus schmerzlichen Erfahrungen geboren. Jede Frau, die, selbst bedingt von der Schwere ihres Lebens unter der doppelten Last materieller und geistlicher Sorge, diese Büchle liest, wird hier ein Bild ihres eigenen Lebens, ihrer Konflikte und Kämpfe, ihrer Verlangens und Ängste, ihrer Ansprüche und Entschuldigungen finden. Ein Buch, das die schweren Fragen des Frauenlebens in die Hand gibt, aber nicht nur der Einzelnen, nicht um die individuellen Existenz, wie sie in den hundertten von Frauenromanen der bürgerlichen Klassatur vom Gesichtspunkt der bürgerlichen „emanzipierten“ aufzufassen und individualistisch gelöst werden geht, es hier, Ketty Guttmann sieht die Einzelnen in ihrer Beziehung zu den sozialen Notwendigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft, in der Liebe, Ehe, Sexualität zu einem Problem geworden sind, in dem alle Mithände und Leibel dieser Gesellschaft sich in der Einzelne bekämpfen, aufsteigen und zum Ausbruch drängen. Liebe, Ehe, Sexualität: das ist die Hölle der bürgerlichen Gesellschaft. Die Frauen und unter ihnen wieder die arbeitenden Frauen sind die von den Qualen dieser Hölle am schwersten Verunglückten. Von ihren aufsteigenden Kämpfen und Leiden in dieser Hölle handelt Ketty Guttmanns Buch. Die ungeliebten Qualen der jungen Invechelatoren, die in allen Klassen die im wesentlichen gleichen sind, drängen nach Vorne, der in einem verhängnisvollen vollen Augenblick meist zufällig und doch unabwendbar, endlich in seinen Wirkungen über ein Schicksal einschleudert: eine Ehe ohne Liebe ist Pein für alle Teile. Oder anderes Leid, eine in Liebe geschlossene Ehe erlattet an den alljährlichen Widerwärtigkeiten oder durch andere Zufälle. Dies alles individuelles Schicksal — ohne Anteriorität, im Gegenteil mit einem Hauch von Freiheit aufgebaut mit einer durchsichtigen Klarheit und unerlöschlichen Wahrsamkeit ohne jede Verschönerung. Ein bitterer Ernst liegt auf dem Ganzen, wie ihn nur eine Proletarierin, die selbst mit heißen Herzen durch die Leiden der kapitalistischen Institutionen gegangen ist, empfinden kann. Das aber, was das Buch von aller hergebrachten Frauenliteratur unterscheidet, ist die harte Erkenntnis, daß dies Frauenlebens als tief im sozialen Zusammenhang der Klassenverhältnisse begründet dargestellt wird. In jeder Zeile schillert wie das warme Herz der Verfasserin gehört der proletarischen Frau, deren Los doppelt hart ist: zu seelischer Not und Bedrängnis die zwingende materielle Notlage, die Ausbeutung ihrer Körperkraft wie seelischen Qualitäten. Diese Befennnisse zweier Frauen, die sich zu gegenseitiger Hilfe die Hände reichen, sind erschütternd, Weisheit, in denen alle ihre vergebliche Liebe, Sehnsucht, ihr Anspruch auf Glück, ausgesprochen wird. Am Schluß aber, nachdem sie das Sexualproblem mitten im lebendigen, heißen Leben nicht als Individualproblem, sondern ganz eindeutig als Klassenfrage empfunden haben, erkennen wir, trotz des scheinbaren Kontrastes der beiden Schreibenden, die entscheidende Wandlung und Befreiung: Verzicht auf individuelle Lösung innerhalb des Klassenkampfes, die Entscheidung, der Entschluß dieser beiden Frauen zum revolutionären Kampf.

So triumphiert nicht das persönliche Glück, sondern der große Entschluß zum Klassenkampf. Solche proletarische Erkenntnis ist der Schätze der Kunst vom erstenmal entwickelt zu haben, in der breitere, kräftigere Lebendigkeit, ist das Verdienst Ketty Guttmanns. Soll ich neben diesem Wesentlichen noch sprechen von all den fesselnden Einzelheiten, die dies Buch zu einem Kunstwerk machen und die sich lebendig, unvergänglich und erschütternd einprägen als seelische Qualen oder als Bilder aus der politischen Revolution, Bilder von dem Kinderleid in Lohz, aber jener unvergesslichen Schilderung der Judenstraße in Lohz, die in einem Augenblick vor unseren Augen erhebt, eine Noote der kapitalistischen Welt, in der all ihr Unrat sich stinkend angesammelt hat. Dies Buch wird den Frauen und nicht nur ihnen helfen, sich zu wehren, wüßten Klassenkämpferinnen durchzuführen, denn es ist das Buch ihres Schicksals, das sie selbst in die Hand nehmen und gestalten müssen, um dem Frauenlos einmal die entscheidende Wendung zu ermöglichen.

Straf, wo bleiben die Mütterheime für die Frauen, die du durch §§ 218 und 219 zum Kindergebären zwingst?

Sondernummer der „Kommunistin“.

Zum diesjährigen internationalen Frauentag (6. bis 12. März) ist eine Sondernummer der „Kommunistin“ erschienen, die mit bringend zum Vertrieb unter den Proletarierinnen empfohlen. Sie bringt wertvolle Beiträge aus der deutschen und internationalen Frauenbewegung, die das heutige Leben der Arbeiterinnen schildern und den Ausblick in die Zukunft geben. Die Zeitung ist reich illustriert. Das Titelbild zeigt eine Klassenkampf proletarischer Frauen, die aus den Betrieben von allen Seiten strömen, um im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse zu stehen, sondern mitzufreuen. Der Sowjetern deutet das Endziel an, dem diese Frauen zustreben. Die Sondernummer enthält folgende Beiträge:

Im Zeichen neuer Kämpfe, Artikel von Ruth Fischer. — Was essen wir heute? Zeichnung von Holz. — Arbeiterinnen, wer jagt euch? — Aufruf, Bild von Käthe Kollwitz. — Das bauerne wieder die Kanonen, Artikel von E. P. — Weiber und Kinderkampf, Artikel von G. G. P. — Die gefesselte Hausfrau, Zeichnung von Holz. — Die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung und die Frauentagsforderungen der russischen Arbeiterinnen, Artikel von Elie Kaim. — Was ist die Welt? Gedicht von Morris Rosenfeld. — Das Frauenrecht in Frankreich, von Lucie Kollard, Paris. — Der internationale Weibliche Kampf und die Proletarierinnen. — Die bulgarischen Kommunistinnen bei der Hilfsaktion für die Hungernden in Sowjetrußland von Ruth Fischer. — Mary Anne Wallely (Die Londoner Fühlerin) von G. P. — Gebot, Gedicht von Leopold Galob.

Aus der Inhaltsangabe ist ersichtlich, daß die Sondernummer lebendige und interessante Beiträge zur Aufklärung der Frauen enthält. Alle Arbeiterinnen, die aus der Lage ihrer Arbeiterinnen von heute herausmöchten, müssen diese Nummer lesen und lesen. Der Preis ist auf nur 2 Mk. festgesetzt. Bestellungen in jeder Anzahl sind an den Verlag, „Die Kommunistin“, Berlin, Unter den Eichen 17, p. r., zu richten. Einzelnummern sind in den Buchhandlungen und Sekretariaten und in den Vertriebsstellen erhältlich.